

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellenged. 15, Kleinanzeige 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittmannsdorf, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Lednawasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Deutsche Truppenlandungen auf der Insel Oesel.

Die Eroberung der Inselgruppe schreitet fort.

Feindliche Angriffe im Westen abgeschlagen. — 37000 Br.-R.-T. U-Boot-Beute.

Staatssekretär von Capelle hat sein Rücktrittsgeſuch eingereicht.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 13. und 14. Oktober.

WTB. Berlin, 13. Oktober, abends.

In Flandern wechselnd starke Feuerstätigkeit, keine Infanteriekämpfe.

An den übrigen Landfronten nichts von Bedeutung. In gemeinsamer Unternehmung von Teilen des Heeres und der Flotte haben wir auf der Insel Oesel (Rigaischer Meerbusen) Fuß gefaßt.

WTB. Berlin, 14. Oktober, abends.

Im Westen wechselnd starker Feuerkampf in Flandern und nordöstlich von Soissons.

Der Meeresbericht vom 14. Oktober.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Oktober, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Kampffelde in Flandern sind dem Trommelfeuer zwischen Esz und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gesolat.

Tagsüber blieb die Feuerstätigkeit an der Küste und vom Houthouster Walde bis Schelwolt lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungs-Abteilungen riefen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Ausklärungsgefechten vorübergehend auf.

Meeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am westlichen Teil des Chemin des Dames zeitweilig starker Artilleriekampf an der Straße von Soissons.

Wegen die von uns nördlich der Mühle von Sauciere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich schitterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nach wohlbedachter Vorbereitung hat in vorzüglichem Zusammenwirken von Armee und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte, als Stützpunkt stark ausgebaut russische Insel Oesel begonnen.

Nach umfangreichen Minen-Räumarbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Befestigungen auf der Halbinsel Soorbe, bei Kiellond, in der Tagga-Bucht und am Soele-Sund unter Feuer genommen; nach Niederkämpfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.

Hierbei, wie bei dem Geleit der Transportflotte durch die russische Minenperre haben die beteiligten Streitkräfte den frischen Unternehmungsgelitz und das Können der Flotte trefflich bewährt. Ohne jeden Schiffsverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.

Die an der Tagga-Bucht an der Nordwest-Küste der Insel ausgeschifften Truppen haben in frischem Draufgehenden Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind im weiteren Vordringen nach Südosten.

Zerel, an der Süd-Spitze der Halbinsel Soorbe, und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, besetzen!

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Cernabogen lebhafteste Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister. Subendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 13. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Im Osten und in Albanien bei unseren Truppen nichts Neues.

Am Isonzo und an der Tiroler Front kam es an zahlreichen Stellen zu lebhafterer Geschützstätigkeit.

Südlich des Pellegrino-Tales holten unsere Stoßtruppen, durch Landbeschützen verstärkt, Gefangene und Kriegsgerät aus der feindlichen Stellung.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. Wien, 14. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Im Bereiche unserer Streitkräfte nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage. Westen.

WTB. Berlin, 14. Oktober. An der flandrischen Front folgte dem starken Trommelfeuer vom 13. Oktober nur ein feindlicher Vorstoß am Houthouster Walde, der verlustreich zusammenbrach.

Im Laufe des Tages nahm bei zeitweiser aufklärendem Wetter die Artilleriätätigkeit auf dem Hauptkampffelde zu und lag in besonderer Stärke auf unseren Stellungen von Merckem bis Mangelaere, sowie zeitweise auf dem Gelände östlich und südöstlich von Ypern.

Gegen Abend drangen vorübergehend bei Draaibank und in der Gegend von Poellapelle feindliche Großpatrouillen in unsere Stellungen ein. Sie wurden im Handgranatenkampf unter schweren Feindverlusten wieder geworfen. Bei lebhaftem Feuer im Artois und nördlich St. Quentin wurden feindliche Patrouillen bei Hullysch und südlich des La Bassée-Kanals abgewiesen.

An der Aisne-Front hielt das tagsüber mehrfach zu größerer Stärke gesteigerte feindliche Artilleriefeuer an der Laffaux-Ecke bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Bei den fünf Gegenangriffen, die der Franzose mit starken Kräften gegen die von uns nördlich der Mühle von Sauciere genommenen Gräben führte, und die restlos scheiterten, hatte der Feind schwere Verluste, während eigene Stoßtruppen in Gegend Brage und Craonne zahlreiche Gefangene einbringen konnten.

Osten.

Trotz der fortgesetzten gewaltigen englisch-französischen Angriffe an der Flandernfront, an der fast die gesamte englische Armee unter Aufbietung aller Kräfte um die Entscheidung ringt, hat die deutsche Führung von neuem, sich völlige Handelsfreiheit bewahrend, im Osten die Initiative ergriffen. Im Verein mit der Marine wurden auf der als Stützpunkt stark ausgebauten russischen Insel Oesel Truppen gelandet.

Die Vorbereitung zu diesem Unternehmen war musterhaft. In schwieriger, harter Arbeit gelang die Räumung des Minenfeldes und sofort, nachdem diese Arbeit beendet war, setzte am 12. Oktober unser konzentriertes Feuer gegen die Befestigungen auf der Halbinsel Soorbe, bei Kiellond an der Tagga-Bucht und am Soele-Sund ein. Die Wucht unseres Feuers kämpfte in kurzer Zeit die feindlichen Batterien der Befestigungsanlagen nieder. Nach vollendeter Ausbootung warfen sich unsere Landungsgruppen in frischem Ansturm den feindlichen Besatzungsgruppen entgegen, brachen ihren Widerstand und sind in unaufhaltsamem Vordringen in südöstlicher Richtung.

Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat September.

WTB. Berlin, 14. Oktober. (Amtlich.) Die besonders günstige Wetterlage im September veranlaßte den Gegner zu häufigeren Angriffen auf das Heimatgebiet als in den letzten Monaten. Größere Angriffe, und zwar zwölf im ganzen, wurden nur gegen das dicht hinter der Front liegende lothringische Industriegebiet unternommen. Hierzu weitere Angriffe galten der Stadt Trier und mehreren Eiseldörfern, den Städten Tübingen und Stuttgart, sowie mehreren Städtchen am Neckar und der Stadt Saarbrücken.

Bei den Angriffen auf das luxemburgisch-lothringische Industriegebiet beschränkt sich der Schaden, dank unserer Schutzmaßnahmen, auf eine etwa vierzehnstündige Betriebsstörung in einem Walzwerk, die durch einen Bombentreffer in ein Gebläsehaus hervorgerufen wurde. Die übrigen Angriffe verursachten einen im ganzen unerheblichen Schaden (meist Glasbruch). Durch die Angriffe wurden elf Personen getötet und etwa sechzehn verletzt. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden durch unsere Abwehrmittel in unserem Heimatgebiet abgeschossen oder zur Landung gezwungen.

Der Erfolg der Angriffe steht dank der guten Arbeit unseres Heimatlandes in keinem Verhältnis zu den starken, dabei eingesetzten Kräften und den vom Gegner erstrebten Zielen. Unsere Rüstungsindustrie ist in ihrer wichtigen Arbeit bis auf den einen erwähnten Fall nicht behindert worden; und die Tatsache, daß unter der Bevölkerung der meist bedrohten Gebiete keine nennenswerten Verluste entstanden sind, zeigt, daß verständiges Verhalten und gewissenhafte Befolgung der für Luftangriffe erlassenen Bestimmungen einen wirksamen Schutz gegen Fliegerbomben gewähren.

Der Krieg zur See.

16000 Br.-Reg.-T. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 14. Oktober. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 16000 Brutto-Reg.-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter italienischer Dampfer und eine große Bark, die Stachelbratt und Del für De Savre geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

21000 T. Schiffsraum vernichtet.

WTB. Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Neue Unterseebooterfolge im Sperrgebiet um England: 21000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei tiefgeladene Dampfer mit Kohlen, ferner ein englischer

Schoner mit Landerde nach Treport und ein Segler, der 8000 Faß Maschinenschmieröl an Bord hatte.

Am Westausgange des Armel-Kanals wurde außer dem der französische Segler „Moissan“ durch mehrere Artillerietreffer schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralkabes des Marine.

Der deutsche Vorstoß im Rigaer Bucht Meerbusen.

St. Petersburg, 13. Oktober. (V. L. A.) Unter dem Schutz von Seestreitkräften, die unseren Verteidigungsanlagen weit überlegen waren, führten die Deutschen am 12. Oktober eine Landung in der Bucht von Tagelacht, im Norden der Insel Desel, und an den benachbarten Ufern aus. Andere Kräfte landeten bei dem Dorfe Serrid im Südwesten der Insel Dagö. Die Küstenbatterien wurden durch das mächtige Feuer der feindlichen Großkampfschiffe zum Schweigen gebracht. Die Unternehmung des Feindes war durch dichten Nebel und schlechte Sicht begünstigt. Die Garnison der Insel Desel nahm den Kampf gegen die Landungsstruppen an. Alle möglichen Maßnahmen sind ergriffen, um die Landung zurückzuschlagen.

Zum Kaiserbesuch in Bulgarien.

Aus Sofia wird der „Schief. Bzg.“ geschrieben: Die Kaiserreise in Sofia sind vorüber. Sie waren Feiertage unbekanntes Glanzes für die junge Hauptstadt, der zum ersten Male die hohe Ehre erwiesen wurde, den Herrscher einer Großmacht — wie ein oppositioneller Politiker zu mir sagte „des mächtigsten Staates der Welt“ — begrüßen zu dürfen. Der Besuch sei ein Zeugnis vor aller Welt für die unerschütterliche Bündnistreue, die aufrichtige Zuneigung beider gleichartiger Völker und ein geschichtlicher Akt von höchster Bedeutung für die zukünftige Entwicklung Europas, da er das junge Bündnis für ewige Zeiten weibe, das beruhen sei, den Weg von der Nordsee zum Schwarzen Meere zu sichern.

Das Bulgarenvolf begrüßt nach dem „Prepress“ in einmütiger Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der gemeinsamen Sache und der geschichtlich logischen Notwendigkeit des geschlossenen Bündnisses den hohen Gast mit folgenden Worten: „Wir werden durchhalten bis zum endgültigen Siege. Während die Feinde einen Redekampf mit Intrigen beginnen, um ihre Mißerfolge auf den Schlachtfeldern durch die Sprengung des Zentralbundes auszugleichen, beweisen die Solauer Festtage die feste Entschlossenheit der verbündeten Völker, in Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen auszuhar-

ten. Bis heute die Nichtigkeit ihrer Hoffnungen eingesehen haben.“

Den Sonnabend verbrachten Kaiser und König mit ihren Außenministern auf dem Schloßchen Sidniako, um in thätlicher Vereinigkeit Fragen weltgeschichtlicher Bedeutung zu beraten, um das große Werk zum glänzenden Ende zu führen, damit, wie der Kaiser sagte, die hohen Güter, für deren Verteidigung Deutschland, für deren Verwirklichung Bulgarien in den Krieg zog, für alle Zeiten gesichert sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober.

— Abschiedsgeßuch des Marine-Staatssekretärs. Der „Vol.-Anz.“ teilt mit: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Capelle hat sein Abschiedsgeßuch unter Darlegung der Gründe eingereicht. Die von anderer Seite gebrachte Behauptung, daß er in seinen Erklärungen im Reichstage über die mit dem Reichsfinanzminister getroffenen Vereinbarungen hinausgegangen sei, soll unrichtig sein.

— Elßah-Pothringen. Auf Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche, die von dem französischen Ministerpräsidenten Ribot in seiner Rede in der französischen Kammer vom 12. d. Mts. aufgestellte Behauptung, Deutschland habe der französischen Regierung in die Ohren flüstern lassen, sie könne durch Vermittelung eines Politikers Verhandlungen über die Rückgabe Elßah-Pothringens einleiten, entbehrt jeder Unterlage. Die kaiserliche Regierung hat, wo immer Sondierungen über Friedensmöglichkeiten an sie herantraten, keinen Zweifel darüber gelassen, daß deutscher Grund und Boden niemals den Gegenstand von Verhandlungen mit einer fremden Macht bilden könne.

— Der Hauptausßuß der bayerischen Kammer hat die Verantwortung für die geplante Erhöhung des Eisenbahntarifs einstimmig abgelehnt. Dem Verkehrsminister und der Militärverwaltung müsse es überlassen bleiben, die Erhöhung auf eigene Verantwortung durchzuführen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

„Fürchtbare Stunde der Prüfung“ für die russische Ostseeflotte.

St. Petersburg, 13. Oktober. (V. L. A.) Krenski hat an den Oberbefehlshaber der Nordfront-Armee folgendes Telegramm gerichtet:

Sagen Sie der Ostseeflotte, daß die fürchtbare Stunde der Prüfung gekommen ist. Rußland erwartet

zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine und läßt als Oberster Befehlshaber fordern von den Mannschaften und von der Führung, daß sie sich opfern. Es naht die Stunde, wo die Ostseeflotte die Ehre des Vaterlandes, seine großen Ueberlieferungen und die Freiheit der Nation verteidigen kann. Es ist Zeit, ernstlich zu bedenken, wie man sich dem Feinde stelle. Die Befestigung von Kronstadt hat es durch ihre Haltung schon erreicht, daß die Verteidigungsmittel dieser Festung nicht vollständig sind. Mögen alle daran denken, daß das Vaterland, das nicht nur einen Tag leben wird, verbrecherrischen Leichtsinns oder überwallende Aufregung nicht verzeihen wird. Das abscheuliche Verbrechen des Panzerschiffes „Petropawlowsk“ muß gutgemacht werden. Möge die Flotte unter Führung ihrer Offiziere, deren Vaterlandsliebe ganz Rußland bekannt ist, den Feind zurückwerfen.

Bekämpfung der Anarchie.

Kopenhagen, 14. Oktober. Nach einem Petersburger Telegramm fand im Winterpalast ein Ministerrat statt, der sich ausschließlich mit der Anarchie im Reich beschäftigte. Sämtliche Regierungsmittel der waren darin einig, daß die Bauernunruhen mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden müssen. Militär- und Regierungsbehörden sollen angewiesen werden, gegen die Anarchie aufs strengste vorzugehen und selbst nicht vor Anwendung der Militärgewalt zurückzuschrecken.

Schweden.

Die Ereignisse in der Rigaer Bucht.

St. Petersburg, 14. Oktober. Die neuesten Ereignisse in der Rigaer Bucht werden in Schweden mit der größten Spannung verfolgt.

„Nyta Dagligt Ubehanda“ schreibt: Während sich unsere Politiker der Linken mit den Fragen der inneren und äußeren Kursänderung beschäftigten, geht die Weltgeschichte ihren ehernen Gang. Der Petersburger Generalstabsbericht meldet einen erfolgreichen deutschen Seeangriff auf die ehemaligen schwedischen Inseln Desel und Dagö. Von Dagö aus können die Deutschen Baltisch-Port und Reval flankieren, die Einschließung der russischen Flotte, noch ehe die Ostsee eisbedeckt ist, liegt im Bereiche der Möglichkeit. Darauf könnten Operationen erfolgen, deren Bedeutung für die Aenderung der Machtverhältnisse im Norden und für Schweden gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könnten.

Norwegen.

Einführung der Brotkarte in Norwegen.

Kopenhagen, 14. Oktober. „National Tidende“ meldet aus Kristiana: Vom 1. November ab wird in Norwegen die Brotkarte eingeführt. Jede Person wird wöchentlich zwei Kilogramm Brot erhalten.

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte!

Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfremdlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht allein getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spar-groschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reichet ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Webe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlande leiht, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einmal nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Provinzielles.

Breslau, 15. Oktober. Präsident Bierhaus †. — Diebstähle. — Kommunales. Der Präsident des Breslauer Oberlandesgerichts, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Bierhaus, ist in der Nacht zu Sonntag im Alter von 67 Jahren gestorben. Die Provinz Schlesien verliert in ihm einen ihrer hervorragendsten Männer. — Auf dem Güterbahnhof Ost sind 8 Kisten mit 55 800 Stück bester Zigarren im Werte von 30 000 Mark gestohlen worden. — In einer Fabrik auf der verlängerten Niedergasse wurden sechs Treibriemen gestohlen. — Vom 1. April 1917 ab ist an Stelle der bis dahin bestandenen Einzelversicherungen eine Sammelversicherung über die der Stadtgemeinde Breslau gehörenden oder unter ihrer Verwaltung stehenden Grundstücke, Anlagen und beweglichen Gegenstände auf 5 Jahre abgeschlossen worden. Inzwischen sind die Werte aller beweglichen und unbeweglichen Gegenstände so bedeutend gestiegen, daß die Versicherung nach den alten, zum Teil auf weit zurückliegenden Schätzungen beruhenden Werten in Schadensfällen einen bedeutenden Verlust herbeiführen könnte. Die Verkehrs- und die Betriebsdeputation haben daher beschlossen, die unter ihrer Verwaltung stehenden Gegenstände höher zu versichern, und der Magistrat hat beschlossen, diese Erhöhung auf 66 2/3 Prozent zu bemessen und sie auf alle im Eigentum oder unter Verwaltung der Stadt befindlichen Gegenstände auszuweiten. Die Stadtverordneten sollen dazu ihre Zustimmung erteilen.

N. Neurode. Goldene Hochzeit feierten der Häusler Franz Grüner und dessen Ehefrau Karoline geb. Nabe in Ebersdorf. Das Jubelpaar erhielt das Allerhöchste Gnadengeschenk von 50 Mk.

Sirchberg. Wiederergriffung des Einbrechers Müller. Der in der Nacht zum 16. September aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus entlassene Einbrecher Paul Müller ist in Guben bei einem Einbruch festgenommen worden. Müller ist ein ganz gefährlicher Verbrecher, der noch 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat und sich hier wegen in der Löhner und Löwenberger Gegend verübter Einbrüche in Untersuchungshaft befindet. Da er krank wurde, kam er aus dem Gefängnis in das Krankenhaus, aus dem ihm die Flucht gelang. Auf seine Wiederergriffung war eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Piegnitz. Der Niederschlesische Stenographenbund, System „Stolz-Sören“, hielt in Piegnitz seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Gymnasiallehrer Scholz aus Glogau, erstattete den Jahresbericht. Der bisherige Bundesvorsitzende wurde wiedergewählt.

Beuthen a. O. Erhöhung des Sparkassen-Zinssfußes. Das städtische Sparkassenkuratorium beschloß, den Zinssfuß der Sparkassensparlagen der städtischen Sparkasse vom 1. Januar 1918 ab von 3 1/2 Prozent auf 4 Prozent zu erhöhen.

Grünberg. Der Betrüger in Offiziersuniform, der im Kreise Glogauer Staatsanwaltschaft stechbrieflich verfolgt wurde, ist hier verhaftet worden. Auch in Stadt und Kreis Grünberg ist der dreifache Betrüger aufgetreten und hat mehreren Landwirten unter Vorzeigung aller möglichen Dinge erhebliche Beträge abgezogen. In Grünberg hatte der falsche Leutnant Beziehungen zu einer Kaufmannsfamilie angeknüpft, die auch zur Verlobung mit der Tochter führten. Die Verlobungsfeier am Donnerstag wurde dadurch unangenehm gestört, daß der famose Bräutigam von der Stelle weggenommen und dem hiesigen Garnisonkommando zugeführt wurde. Der Schwindler nennt sich Leutnant Ottomar Steinberg aus Bad Altheide. Ob dies sein richtiger Name ist, muß die Untersuchung ergeben.

Militärmusik auf den Fabrikhöfen. Um auch der Arbeiterschaft in den großen Fabrikbetrieben den Genuß der Militär-Freikonzerte zuteil werden zu lassen, hat die Militärverwaltung bestimmt, daß an den Sonntags- und Nachmittagen eine Militärmusik auf den Fabrikhöfen konzertiert.

Gotha. Neben seinem Fahrrad tot aufgefunden wurde am Mittwoch hier der Bitterrevisor Köhler aus Ober Gotha. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Beuthen O. S. 350 000 Mk. für Kinder-Bekleidung. — Städtische Schuh-Reparaturwerkstatt. Vom Magistrat der Stadt Beuthen ist beschlossen worden, Bekleidung für die Kinder von armen und Kriegerfamilien in den erforderlichen Mengen, und zwar in ungefährer Höhe von 350 000 Mk. zu bestellen. — Für die Stadt Beuthen ist die Einrichtung einer städtischen Schuh-Reparaturwerkstatt beschlossen worden. Das erforderliche Gerät, sowie die erforderlichen Ersatzstoffe sollen alsbald angeschafft werden.

Was alles gestohlen wird. Der Bäuerin Frau Pauline Wolska in Michalkowitz ist Aderdünger im Werte von 20 Mk. vom Felde wiederholt gestohlen worden. — Von den 48 Bäckereien, die unsere Stadt besitzt, sollen von November ab 30 kleinere Betriebe geschlossen und die Arbeit auf die 18 größeren Betriebe übertragen werden.

Myslowitz. Freche Räuber. Vor einigen Tagen haben in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr die vierfachen vorbestraften Arbeiter Hugo Knopp und Karl Strodka

in der Beuthener Straße einen österreichischen Bahnbeamten aufgehalten, sich denselben als Polizeibeamte vorgestellt und als sich der Eisenbahner legitimieren wollte, ihm die Brieftasche entrißen. Hieraus haben sie den Mann verprügelt, ihm aus der Brieftasche 500 Kronen fortgenommen und alsdann für verhaftet erklärt. Strodka war in einer Soldatenuniform, die er zu Unrecht trägt, weil er bereits vor acht Wochen entlassen worden ist. Beide führten den Eisenbahner nach der Güterbahnstraße und haben ihn dort gegen ein Entgelt von 40 Kronen entlassen; dabei drohten sie ihm, wenn er nicht stillschweigend zu seinem Zuge ginge, würde er Oesterreich nicht lebend wiedersehen. Der Verhaftete erstattete erst am nächsten Tage Anzeige. Zwei Tage später wurden die beiden Täter durch unsere Polizei ermittelt und verhaftet.

einzelner Geschäftszweige des Landratsamtes betraut worden.

Töblicher Grubenunfall. Am Donnerstag ereignete sich auf dem Bahnschacht ein Unglücksfall, dem der Bergbauer Franz Klappe aus Ober Waldenburg zum Opfer fiel. Beim Segen eines Stempels brach das Hangende nieder und verschüttete Klappe. Ein in seiner Nähe arbeitender Bergbauer wurde leicht verletzt, während man den Verschütteten nur mehr als Leiche bergen konnte.

Unterstützung zweier Veteranenkinder. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten sollen aus dem hiesigen Kreise zwei schulpflichtige Kinder namhaft gemacht werden, deren Väter Invaliden aus einem der Feldzüge 1864, 1866 oder 1870/71 und die einer einmaligen Unterstützung dringend bedürftig sind.

Für die 7. Kriegsanleihe wurde auch hierorts am gestrigen Werbe-Sonntag lebhaft agitiert. Flugblätter wurden in den Straßen der Stadt verteilt und hatten die hiesigen Zeichnungstellen ihre Schalter bis mittags 1 Uhr bezw. 5 Uhr geöffnet gehalten. Hoffen wir, daß der Erfolg ein recht erfolgreicher gewesen ist hier wie anderorts im Vaterlande. Der 18. Oktober aber soll der Triumphtag für die 7. Kriegsanleihe werden. Diese letzten Tage vor dem Schluß der Zeichnungen sollen die Mobilmachung auch der letzten Reste des Finanz-Sandsturms bringen, damit sie an Würde es der Würde unserer heldengrauen Granatrichter-Kämpfer gleichtun. Es kostet keinen Tropfen Blut, sondern nur einen Tropfen Tinte zur Namensunterschrift. Das Geld, welches noch im Kasten ruht, kommt dann von selbst nach. Der 18. Oktober muß ein Ehrentag deutscher Finanzwilligkeit sein, gemäß dem Worte des Kaisers Friedrich, dessen Geburtstag (geboren 1831) er ist: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Wer nicht diesen Zeitworten gemäß gehandelt hat, der hat jetzt Gelegenheit, es wieder gut zu machen. Ein edler Monarch, ein edles Volk, ein edler Bürger, das soll ein Dreieck sein. Der 18. Oktober ist, wie bekannt, auch der Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig. 1918 wurde das Riesendenkmal in Probstheida bei Leipzig enthüllt. Mit Freundschaftsmasken vor dem Gesicht nahmen die Russen daran teil. Heute antworten wir auf die Vasillistenblinde von damals mit Kriegsanleihe.

□ Die Freie Fleischer-Jungung hielt ihr Herbstquartal am Sonntag in der „Herberge zur Heimat“ ab. Obermeister Dr. Bruchmann eröffnete es mit einer Begrüßung der erschienenen 60 Mitglieder und mit einem Hinweis auf die herrlichen Erfolge unseres Heeres, und gedachte des Kaisers, dem ein dreifaches Hoch gewidmet wurde. Der seit dem letzten Quartal verstorbenen Mitglieder wurde in einem herzlichem Nachruf gedacht und das Andenken derselben durch Erheben von den Plätzen geehrt. Zwei Lehrlinge wurden nach abgelegter Prüfung zu Gesellen gesprochen und für ihren ferneren Lebensweg beglückwünscht; vier Lehrlinge wurden in die Jungung aufgenommen und auf ihre nunmehrigen Pflichten hingewiesen. Den Mitgliedern Weirich und Scholz (Nieder Herrmsdorf), Ditz (Waldenburg), Rösner und Nicolaus (Dittersbach), die ihr 25jähriges Meisterjubiläum feiern können, überreichte der Obermeister das ihnen von der Handwerkerkammer zuerkannte Ehren Diplom und verband hiermit die herzlichsten Wünsche der Jungung. Die Rechnungslegung findet am Osterquartal statt. In die Rechnungsprüfungsabteilung wurden die bisherigen Mitglieder Scholz (Nieder Herrmsdorf) und Klose (Waldenburg) wiedergewählt. Der Vorstand besteht zurzeit aus den Herren Bruchmann (Obermeister), Weirich (stellv. Obermeister), Trentler (Schriftführer), Ditz (Kassierer), Marber und Thiemann (Beisitzer). Es wurde allgemein Klage darüber geäußert, daß bei dem geringen Viehvorrat der festgesetzte Satz von 5 Prozent für Einhalten und Gewichtverlust zu niedrig erscheint. Es wurde daher beschlossen, gemeinsam mit den Jungungen Gottesberg und Friedland beim Herrn Landrat vorstellig zu werden, daß der Satz auf 10 Prozent erhöht werden möchte. Die Frage der beabsichtigten Zentralisation der Burschmacherset veranlaßte eine lebhafteste Aussprache. Die Jungung hat die Überzeugung, daß durch das Inkrafttreten einer solchen Maßnahme weder eine Verbilligung noch eine Verbesserung der Ware, vielmehr das Gegenteil eintreten dürfte. Zur Erreichung einer Erleichterung der Einkaufsbestimmungen wird demnächst in Berlin eine Versammlung einberufen werden. An derselben werden auch Mitglieder der hiesigen Jungung teilnehmen.

△ Das Herbstquartal der Vereinigten Stellmachermeister des Kreises Waldenburg, welches am Sonntag nachmittags im Restaurant „zur guten Quelle“ stattfand, war gut besucht. Der Vorsitzende, Stellmachermeister Engler, sprach Begrüßungsworte und berichtete über seine Teilnahme am Herbstquartal der Schweidnitzer Kollegen. Stellmachermeister Pilschke referierte über die letzte Quartalsitzung und über die Bundestagung in Vollenhain, bei welcher auch die hiesige Vereinigung vertreten war. Stellmachermeister Stephan erstattete den Kassenericht. Die Versammlung faßte folgende Beschlüsse: Zur Deckung verschiedener Sonderkosten wird ein einmaliger Beitrag von 2 Mk. pro Mitglied erhoben. Eine weitere Steigerung der Preise für Rohmaterialien und Lebensmittel erfordert einen weiteren Preisaufschlag von 30 Prozent für Stellmacherarbeiten. Verschiedene Mitglieder erklärten ihren baldigen Beitritt zum Unterverband Schlesien des Bundes der Stellmacher und

Die große Stunde

fordert ein großes Geschlecht!
Es gilt die Zukunft unsrer Kinder, unsres Volkes, unsres Vaterlandes! Jeder einzelne, der die 7. Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das Reich und stärkt die Sicherheit der jetzigen und aller vorangegangenen Kriegsanleihen.

Allgemeine Wehrpflicht draußen, — allgemeine Zeichnungspflicht drinnen!

Zu' Deine Pflicht!

Zeichnungen führen kostenfrei aus
Bankhaus Cichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.
in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 23 a.

Reihgeld zur Zeichnung auf längere Zeit jetzt zu billigsten Zinssätzen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Oktober.
* Landratsamt. Der am hiesigen Landratsamt beschäftigte Referendar a. D. von Selle ist zur Unterstützung mit selbständiger auftragsweiser Wahrnehmung

Wagenbauer, Sitz Berlin, mit einem Jahresbeitrag von 1 Mk., worin eine 14tägige, jezt monatlich erscheinende Nachschrift frei ins Haus geliefert wird. Die nächste Bundestagung findet in Waldenburg statt. Es folgte Ausgabe der Vereinsstatuten und Aussprache in Berufsangelegenheiten.

Der Beginn des Spätherbstes. Die allgemeine Abkühlung, die Freitag vor acht Tagen zugleich mit verbreiteten Regenfällen eingetreten war, hat zu Beginn der letzten Woche weitere Fortschritte gemacht und der Witterung in ganz Mitteleuropa spätherbstlichen Charakter gegeben. Ueberall sanken die Temperaturen zeitweilig bis in die Nähe des Gefrierpunktes; im Schwarzwald, im Thüringer Wald und in den schlesischen Bergen fiel in den höheren Lagen allgemein Schnee, der sich stellenweise auch schon in der Ebene eingestellt hat. Auch im ganzen Alpengebiet hat der Winter seinen Einzug gehalten, und nur im europäischen Südbahen ist neuerdings wieder wärmeres Wetter eingetreten.

Der Verband Reichsruher Bergarbeitervereine Niederschlesiens hat neuerdings an Unterstützungen für die Familien der im Felde stehenden Mitglieder 1100 Mark ausgezahlt. Insgesamt wurden von ihm seit Anfang des Krieges für diesen Zweck 68 147 Mk. aufgewendet, ferner an sonstigen Unterstützungen 16 658 Mark.

Zwei Pressenotizen des stellv. Generalkommandos befinden sich im Einzelteile unserer heutigen Nummer, auf die wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Kartoffelhochpreise. In Abänderung der Bekanntmachung vom 2. Oktober 1917 wird folgendes bestimmt: Der Preis für Speisekartoffeln, die durch die Gemeinde bezogen sind, beträgt je Zentner 7 Mark. Bei Einkauf unter einem Zentner je Pfund 7½ Pfg. Für die vom Erzeuger bezogenen Kartoffeln bleibt der festgesetzte Preis von 5,75 Mk. bzw. 5,50 Mk. bestehen.

Preise für Schotme. Der Preis für sämtliche Schweine über 15 Kilogramm Lebendgewicht ist bis einschließlich 30. November 1917 auf 74 Mark je Zentner festgesetzt worden.

Kohlenversorgung der Industrie. Es wird mitgeteilt, daß zahlreiche Industrielle die Meldebücher über ihren Kohlenverbrauch im September und ihren Kohlenbedarf für Oktober und November noch nicht an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin eingeleistet haben. Den Säumnissen ist dringend zu raten, ihrer Meldepflicht nunmehr sofort nachzukommen, da, wie wir hören, alle diejenigen, die die vorgeschriebenen Meldebücher nicht eingeleistet haben, von der Kohlenablieferung ausgeschlossen werden sollen.

Die Vertierung des Schnellverkehrs. Die bereits angekündigten außergewöhnlichen Kriegszuschläge für die Benutzung der Schnell- und Eilzüge, welche eine Verringerung des Andranges zu diesen Zügen bewirken, treten — laut amtlicher Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Breslau im Einzelteile der heutigen Nummer — bereits am 18. Oktober in Kraft. Von diesem Termin ab gelten alle Eilzüge als zuschlagspflichtige Schnellzüge, und zu dem Fahrpreis kommen noch hinzu die Kriegszuschläge entsprechend der veröffentlichten Tabelle, welche ungefähr ebenso hoch sind, wie der Fahrpreis. Die Entrichtung der Zuschlagsgebühr erfolgt durch Ufzung besonderer Ergänzungsarten. Fahrpreisvergrößerungen werden für Schnellzüge nicht mehr gewährt. Monatskarten behalten im Oktober noch ihre Gültigkeit. Vom 1. November ab müssen Monatskarteninhaber, wenn sie Schnellzüge benutzen wollen, entweder jedesmal die Zuschlagsgebühr zahlen oder Monatskarten zum doppelten Preise lösen, die auch für Schnellzüge gelten.

Das Zeitungspapier wird noch teurer. Dem deutschen Zeitungsgewerbe steht ein neuer Schlag bevor. Der Preis für Zeitungspapier soll vom 1. November d. Js. ab wieder, und zwar gleich um 11,85 Mk. für 100 Kilo Rotations- und um 13,85 Mk. für Flachdruckpapier erhöht werden. Eine solche Belastung können die deutschen Zeitungen nicht mehr ertragen. Sie können nicht von den Lesern willkürlich hohe Bezugspreise fordern, um jede noch so weit gehende Forderung der Papierfabrikanten zu erfüllen. Hier stehen sie an einer Grenze.

Stadtheater. Wie die Direktion uns mitteilt, hatte die gestrige Aufführung der Operette „Die Königin der Luft“ ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß das Theater zu klein war, um die Menge zu fassen. Das Stück hatte einen Riesenerfolg, die Darsteller vereinfachten miteinander, um eine glänzende Aufführung heranzubringen — allen voran Direktor Max Pütter, Fräulein Sera und Herr Gerhards. Um den vielen Besuchern, die am Sonntag keinen Platz mehr finden konnten, Gelegenheit zu geben, das lustige Stück zu sehen, hat die Direktion für Dienstag eine achtmalige Aufführung angelegt. — Die Lustspiel-Revue „Wie fessle ich meinen Mann?“ wird auf Donnerstag verschoben.

Kriegsanleihe und Zahlungsmittel.

Es bestehen vielfach Bedenken, Kriegsanleihe zu zeichnen aus Furcht, sein Geld dadurch festzulegen. Abgesehen davon, daß man die Kriegsanleihe an der Börse verkaufen, sie auch besonders bei den Kriegsdarlehensbanken belegen kann, wird sich namentlich nach Friedensschluss sehr bald der allgemeine Gebrauch entwickeln, größere Zahlungen auch im privaten Geschäftsverkehr durch Kriegsanleihe zu bewirken. Schon jetzt zeigen sich bedeutungsvolle Ansätze in dieser Richtung. Vielfach sind Kaufverträge beurkundet worden, bei denen die gesamte Anzahlung oder ein Teil von ihr durch Kriegsanleihe beglichen wurde. Die Kriegsanleihe wurde wie bares Geld angenommen. Bei der Neuheit dieser Zahlungsart wird es allerdings zunächst noch vorkommen, daß hin und wieder ängstliche Gemüter Bedenken tragen, Kriegsanleihe wie bares Geld anzunehmen, weniger aus der Besorgnis heraus, daß die Kriegsanleihe nicht sicher wäre, als deshalb, weil sie befürcht-

ten, daß sie selbst wiederum Schwierigkeiten haben könnten, die Kriegsanleihe ihrerseits wieder in Zahlung zu geben. Diese Bedenken werden aber bald schwinden, sobald man sich an diese Zahlungsart erst gewöhnt hat. Und das wird um so schneller eintreten, als die Zahlung durch Kriegsanleihe eine ganze Reihe von unvertretbaren Vorteilen hat.

Braucht z. B. der Käufer eines Grundstücks eine größere Geldsumme als Anzahlung, so muß er diese Geldsumme entweder zur täglichen Verfügung anlegen, also von vornherein mit einem sehr geringen Zinssatz vorlieb nehmen, oder er muß unter Verzicht auf Zinsen für einen längeren Zeitraum nicht sofort verfügbares Geld flüssig zu machen versuchen. Jedenfalls trägt aber das Selbstüberhaupt keine Zinsen von dem Augenblick, wo es zum Zwecke der Zahlung abgehoben wird, bis zu dem Zeitpunkt, wo der Empfänger es wieder anzulegen in der Lage ist. Diese Zinsverluste fallen fort bei der Zahlung durch Kriegsanleihe. Hier wird der Zinslauf keinen Augenblick unterbrochen.

Ein zweiter Vorteil besteht darin, daß die Verlustgefahr bei der Zahlung mit Kriegsanleihe nicht mit Papiergeld geringer ist. Geht Papiergeld verloren, so wird es nicht ersetzt. Geht eine Reichsschuldverschreibung verloren, so kann man das Aufgebot beantragen und erhält nach Erlass des Ausschusses entweder ein neues Papier oder bares Geld.

Schließlich ist die Kriegsanleihe doch mindestens ebenso sicher, wie die Reichsbanknoten und die Reichsbankgelder. Welche Arten von Papiergeld sind ja in gleicher Weise nur Schuldverschreibungen wie die Kriegsanleihe auch. Das Papier selbst hat ja in allen Fällen keinen Wert in sich selbst, sondern nur dadurch, daß hinter diesen Schuldverschreibungen ein Schuldner steht, der für sie Geld oder Geldeswert zu geben bereit ist. Hinter der Kriegsanleihe steht als Schuldner das ganze Reich und das deutsche Volk mit ihrer gesamten Steuer- und Vermögenskraft, ebenso wie dem Reichsbanknoten die Reichsbank goldharter ist, so ist doch das Vermögen der Reichsbank auch nicht annähernd gleichwertig dem Vermögen des ganzen deutschen Reiches. Und trotzdem trägt jedoch niemand das geringste Bedenken, Reichsbanknoten als unbedingt sicheres Geld in Zahlung zu nehmen.

Gottesberg. Kriegsanleihe-Vortrag. In einer unter dem Vorhitz des Betriebsinspektors Arnold abgehaltenen Konferenz der Beamten der Schlesienschen Kohlen- und Kokswerke sprach Lehrer Hartwig (Weißstein) im Auftrage der Kreisbaustelle für Kriegsanleihe im Kreise Waldenburg über die Kriegsanleiheversicherung, die besonders für den Bergarbeiter von seinem geschwollenen Verurs von größter Bedeutung ist. Die Verwaltung der Schlesienschen Kohlen- und Kokswerke erklärte sich bereit, die Anzahlung für die Versicherung vorzuschussweise zu leisten.

lo. Gottesberg. Verhältnisses. Die Kartoffeln sind zum größten Teil geborren, nun ist man mit dem Ernten der Rüben beschäftigt und sind dieselben trotz des diesjährigen trocknen Wetters gut geraten. — Die letzten ergiebigen Regenfälle waren besonders den Winterfrüchten von Nutzen, indem sich dieselben dadurch kräftig entwickeln konnten. — Hier und in der Umgegend stehen zahlreiche kleine Wohnungen und Häben, kleine und große, leer, dagegen herrscht Mangel an größeren Wohnungen. — Die hiesige Ortslokalität ist in der städtischen Gasanstalt, und werden dort Bezugsgeld für Kohle, Koks und Bricketts ausgestellt. — Die Herbstferien sind zu Ende und beginnt der Unterricht wieder Dienstag den 16. Oktober.

fr. Gottesberg. Ein dreifacher Einbruch wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in der hiesigen Bahnpostwirtschaft verübt. Der oder die Diebe, die sich durch Einbrechen einer Doppelfensterhebel durch die vom Garten in das Gebäude führende Tür Einlass verschafft hatten, entwendeten eine eiserne Kassetten mit 75 Mk. Inhalt, drei Federtaschen, zwei Einkaufstaschen, eine Altkarte und dann eine große Menge Zigaretten, Zigaretten und Wein.

Altwasser. Reformations-Jubelfeier. Am vergangenen Donnerstag traten auf besondere Einladung hin etwa 30 Herren zu einer Vorberatung über die Feier des Reformations-Jubiläum in hiesiger Gemeinde zusammen. Außer Mitgliedern des Gemeinderates und der Kirchlichen Körperlichkeiten waren Vertreter der fürstlich Pleßischen, der Weißsteiner und der Segen-Gottes-Grubenerverwaltung, der Porzellanfabrik von C. Dielsch, der Karlsbitter und anderer Werke, des Gemeinde- und Bahnhofsvorstandes, Vorstandsmittglieder des Männer- und Jungmännervereins, des Klauen Kreuzes und des Evangelischen Bundes in Altwasser erschienen. Eine eingehende Erörterung aller in Betracht kommenden Umstände ergab eine erfreuliche Uebereinstimmung in der Auffassung über die Wichtigkeit der Vierhundertjahrfeier und in dem Bestreben, das Jubiläum würdig und schön auszuhalten und den Angehörigen der verschiedenen Berufsstände, sowie den Arbeitern, Angestellten und Beamten der einzelnen Werke die Teilnahme an den Gottesdiensten zu ermöglichen. In Aussicht wurde genommen, Dienstag den 30. Oktober, abends, einen Mittgottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier in der Kirche abzuhalten. Der Festgottesdienst soll Mittwoch den 31. Oktober — am eigentlichen Gedenktag — vormittags 9 Uhr stattfinden und im Anschluß hieran eine Vortragsreihe auf dem Platz vor der Kirche zur bleibenden Erinnerung an die Vierhundertjahrfeier gepflanzt werden. In Ansehung wurde zugleich gebracht, den Festgottesdienst für die Kinder am Tage vorher anzulegen. In der Schulfeier werden mehr als 1000 Exemplare der Festschrift: D. Paderwald, Luther, der ev. Jugend erzählt, verteilt werden. Der Vorbereitung auf das Reformations-Jubiläum sollen zwei Gedenkfeiern dienen, die an Stelle der Kriegsdienste in dieser und der kommenden Woche Dienstag und Mittwoch abend im „Grünen Baum“ und in der Kirche abgehalten werden und in denen das eine Mal Pastor Münder über die Einführung der Reformation in Schlesiens und das andere Mal Pastor Schaefer über die Glaubensstreng-

der evangelischen Kirche in den Zeiten der Kämpfe und der Verfolgungen sprechen wird.

Altwasser. Der Evangelische Männer- und Jungmännerverein hielt am vergangenen Sonntag seine Generalversammlung in Wulle's Brauerei ab. Der Vorsitzende, Pastor Schaefer, erstattete den Jahresbericht und hob hervor, daß der Verein könne auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Außer den regelmäßigen Vortragsabenden fanden eine Anzahl größere, gutedachte Veranstaltungen, Familienabende, Lichtbildervorführungen, Ausflüge statt. Die Vorträge hatten die Krisisereignisse oder Luther und sein Werk zum Gegenstand. Vor allem hatte der Frühlingsdienst auf der Vogelkappe an Himmelfahrt starken Besuch zu verzeichnen, an dem trotz unheiliger Wettere an 700 Personen teilgenommen haben. Mit den im Felde stehenden Mitglidern ist enge Fühlungnahme durch regelmäßige Verlesung von Schriften und Rundschreiben aufrecht erhalten worden. Dem Verein sind zwar durch erhebliche Unkosten erwachsen, aber der Erfolg ist nicht ausgeblieben, wie die zahlreich eingegangenen Feldpostbriefe beweisen. Die Bibliothek wurde durch mehrere wertvolle Reformationschriften ergänzt. Durch den Tod hat der Verein im vergangenen Jahre eine Reihe langjähriger Mitglieder verloren, nämlich die Herren Deuse, Richter, Wipke, Barisch, Mai, Carl Denisch; auf dem Felde der Ehre ist Paul Korn gefallen. Aus dem Kassensbericht verdient folgendes erwähnt zu werden: Die Gesamteinnahmen erreichten die Höhe von 886,28 Mk., von denen die Mitgliederbeiträge allein 505,90 Mk. ausmachten. Ihnen steht eine Gesamtausgabe von 771,23 Mk. gegenüber. An Unterstützungen an bedürftige Mitglieder und deren Frauen wurden 249 Mark ausgezahlt, an Sterbegeldern 215 Mk. Die Kasse schließt mit einem Bestand von 95,05 Mk. Das Vereindvermögen ist auf 3551,46 Mk. angewachsen. An Sammelgeldungen für Kriegsanleihe kamen 1400 Mk. zusammen. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Durch Zufall erfolgte Wiederwahl. Das Jahresfest soll Sonntag den 28. Oktober in Wulle's Brauerei stattfinden. Pastor Winger aus Sandberg hat den Festvortrag übernommen, der über das Thema: „Das Reformationsjubiläum in früheren Jahrhunderten“ sprechen wird.

Weißein. Ueberall im Lande rüht man sich, die Feier des Tages zu begehen, der so große Umwälzungen auf kirchlichem Gebiet zur Folge hatte. Immer großer Ort hielt die erste Feier am Sonntag in der „Krone“ in Form eines Gemeindeabends ab, dessen Besuch leider durch die Ungunst des Wetters beeinträchtigt worden ist. Mit dem Gesange des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde begonnen. Dann begrüßte Pastor prim. Dietrich-Thebesius die Erschienenen und lenkte deren Blick auf den Reformator als wahrn Patriot und gelebtesten Volkserzieher. Unendlich viel verdankt ihm das Familienleben, dem er in dem deutschen Pfarrhause einen neuen, festen Grund gab. Das sich anschließende, von einer jungen Dame vorgetragene Gedicht war ein Glückwunsch des deutschen Pfarrers und Erziehers zur Reformations-Jahrhundertfeier. Es fand lebhaften Beifall. In einer langen Reihe prächtiger, klarer Lichtbilder wurde dann das Leben und Wirken des Reformators eingehend vor Augen geführt, wobei an geeigneten Stellen der Gesang von Liedern einbegleitet wurde. Den begleitenden Vortrag hatte Pastor Gaupe übernommen. Der schöne Abend wurde mit Ansprache und Gesang geschlossen. Für den zweiten Gemeindeabend, der am 24. Oktober stattfinden soll, ist Superintendent Reple als Redner gewonnen.

Weißein. Die Kriegs-Familien-Unterstützung für den ersten Halbmonat Oktober gelangt Dienstag den 16. Oktober, vormittags von 10-12 Uhr, zur Auszahlung, und zwar von 10-11 Uhr die Empfänger Nr. 1-400, und von 11-12 Uhr diejenigen von 401-800.

Z. Nieder Salzbrunn. Diebstahl. Den in der Sonnabendnacht herrschenden Sturm benutzten Diebe dazu, um ihr schändliches Handwerk auszuüben. Den Elektrizitätsarbeitern Neumann und Küßler, beide in Sorgau wohnend, wurden aus ihren nebeneinander befindlichen verschlossenen Ställen 16 Kaninchen, größtenteils schlachtreife Tiere, im Werte von über 100 Mk. gestohlen. Ersterer hat den Verlust von 9, letzterer von 6 Tieren zu beklagen. Die Diebe, welche mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sein müssen, nahmen außerdem noch sämtliche Türschlösser mit. Auch im gegenüberliegenden Gehöft versuchten vermutlich dieselben Spitzböden in den Kaninchenstall einzudringen und hatten bereits die Tür aufgesprengt, wurden jedoch bei der Arbeit gestört. Wenn an und für sich Diebstahl verwerflich sind, so ist es im vorliegenden Falle um so bedauerlicher, daß armen Arbeitern so notwendige Nahrungsmittel gestohlen wurden.

Steingrund. Beschäftigung. Der Tischlermeister Karl Krain ist als Schiffe auf die gelesliche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und beschäftigt worden.

Schmawasser. Gutsvorsteher. Die Dienstgeschäfte des Gutsvorsteher-Stellvertreters des Forstbezirks Schmawasser hat nunmehr wieder der Förster Dennerlein daselbst übernommen, nachdem die während dessen Einziehung zum Beerdienst dem Gemeindevorsteher Schmidt in Schmawasser übertragen waren.

Altwasser. Einen abertausenden Bund machte der Wirtschaftsbefürder Berger von hier. Er fand auf seinem Acker beim Pflügen eine Taschenuhr, die er vor etwa 20 Jahren dort verloren hatte. Die Uhr will zwar nach der langen Ruhepause nicht mehr recht gehen, aber sonst ist sie noch gut erhalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu kulantesten den Bedingungen.

Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

26. Fortsetzung.

„Sie langweilen mich ganz bestimmt nicht, mein gnädiges Fräulein. Ich habe Ihnen mit großem und warmem Interesse zugehört.“

Sie hielt das für eine höfliche Redensart, wenn auch der warme Ton seiner Stimme einschmeichelnd in ihre Seele drang.

Sich hastig aufrichtend, sagte sie ablenkend: „Nun wollen wir zurückgehen. Ich habe Ihnen alles gezeigt. Beatrix wird sehr ungeduldig sein, weil sie so lange warten mußte.“

Damit führte sie ihn weiter.

Calutta Bay war ihnen schweigend gefolgt. Er hielt sich immer in diskreter Entfernung. Nur, wenn Romana oder sein Herr mit ihm sprachen und ihm etwas erklärten, kam er heran. In seinen dunklen Augen lag ein seltsamer Glanz, wie eine tiefinnerliche Freude.

Stunden hatte diese Besichtigung gebräucht. Es war längst dunkel geworden draußen. Das elektrische Licht flammte überall auf.

Gerald hatte viel Interessantes gesehen, und doch hätte er noch Stunden hier verbringen mögen.

„Werden Sie mir erlauben, noch einige Male wiederzukommen?“ fragte er, und sah Romana bittend an.

Sie neigte das Haupt.

„Gewiß, Herr von Rhoden, so oft Sie wollen.“

Er lächelte.

„Ich werde dann nicht wieder so unbescheiden sein, Ihre Zeit so lange in Anspruch zu nehmen. Ich finde mich ja nun auch schon allein zurecht. Oder haben Sie Sorge, daß ich Ihnen Ihre Geheimnisse ablausche?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, diese Sorge habe ich ganz gewiß nicht. Sie brauchen sich nur stets von Hoyer oder von mir einen Passierschein ausstellen zu lassen, dann haben Sie überall ungehindert Zutritt.“

Er sah sie schalkhaft an.

„Sind Sie da nicht ein wenig unvorsichtig?“ neckte er.

Sie lächelte.

„Entweder ich vertraue, oder ich vertraue nicht.“

„Und mir vertrauen Sie?“

„Unbedingt.“

Er verneigte sich.

„Ich danke Ihnen.“

Sie gingen nun schweigend weiter, bis sie im Privatkontor Romanas anlangten.

Dort fanden sie Beatrix in übelster Laune und Hans in bester Stimmung. Er berichtete mit der harmlosesten Miene, wie er mit Beatrix bergänglich versucht habe, Onkel Gerald und Romana wieder einzubolen.

Gerald bedauerte Beatrix höflich.

„Da hast Du Dich wohl sehr gelangweilt in zwischen?“ fragte er.

Sie hätte am liebsten geotzt und gewütet, aber sie nahm sich mit aller Kraft zusammen und zwang ein Lächeln in ihr Gesicht.

„Entsetzlich habe ich mich gelangweilt, Gerald. Du mußt Dir sehr viel Mühe geben, mich dafür zu entschädigen“, sagte sie feuzend und legte ihre Hände vertraulich auf seine Schultern.

Er faßte ihre Rechte und führte sie artig an seine Lippen, trat aber dabei wie unabsichtlich ein Stück zurück.

„Liebe Beatrix, Du hättest doch wohl lieber zu Hause bleiben sollen. Hier draußen ist allerdings keine Atmosphäre, wie sie für Dich paßt. Es tut mir leid, daß Du Dich gelangweilt hast.“

Beatrix feuzte und sah ihn schmachtend an. „Ach, es war schrecklich, und ich begreife nicht, was Du in dieser entsetzlichen Fabrik willst, Gerald?“

Ein seltsames Lächeln spielte um seinen ausdrucksvollen Mund.

„Ich finde sie aber durchaus nicht entsetzlich, sondern sehr interessant, so daß ich sie noch öfter besuchen werde mit Fräulein Nordeggs Erlaubnis.“

Beatrix nagte an ihrer Lippe. Sie hätte so gern ihrem Zorn Luft gemacht; am liebsten hätte sie ihn an Romana ausgelassen. Aber sie fühlte, daß sie in Gerald's Gegenwart vorsichtig sein mußte. Er durfte nicht merken, daß hinter ihrem lebenswürdigen Wesen allerlei Teufelchen steckten. Um aber Romana wenigstens zu ärgern, hing sie sich, zärtlich schmollend, an Gerald's Arm.

„Ach, Gerald, ich bin doch nur Dir zu Liebe mit hinausgefahren, um in Deiner Gesellschaft sein zu können. Ich reizte doch mit jeder Stunde, da Du hier bist. Sobald lasse ich Dich nicht wieder hier heraus.“

Gerald mußte sich ihr Anschmiegen gefallen lassen, wenn er nicht direkt unhöflich sein wollte. Romana hatte sich abgewandt, als Beatrix sich so zärtlich an Gerald schmiegte. Ihr Herz suchte in stummer Qual. Sie fürchtete sich da-

spielen — der Fobert! Jetzt verspottet er ' halt a wena — die Fremden!“
„Arabella! Arabella!“ schrie er draußen gerade wieder, daß man meinte, man sähe den Schneidigen, in das reiche Kommerzienratsbüchlein verschlungenen Affessor von Knatterbach lebendig vor sich stehen.

Diese Entdeckung, die ich da gemacht hatte, gab mir ein paar Wochen hindurch Anlaß zu hochinteressanten Studien.

Ich nahm gelegentlich den Wirt ein wenig auf die Seite und schloß ihm vorsichtig auf den Zahn, ob vielleicht noch mehr solche Tausendklücker da wären.

Er rückte sein Köppchen auf's andere Ohr, blinzelte mich von der Seite an und meinte: „Da können Sie schon noch etliches inne werden! Wissen Sie, man muß dem Geschnack der Fremden etwas entgegenkommen — jetzt, wo die Saison aus ist, hat's das nimmer nötig — drum lassen sich die verschiedenen Venteln, die dazu bestimmt sind, allmählich wieder im Dorfe sein — das sind unsere geheimen Kräfte der Natur!“

Die nächste Naturkraft, die ich kennen lernte, war der „Fremdlich“.

Ein pudiges, altes Kerlchen voll Humor, Schalkheit und Laune. Er pflegte abends im „Schloßsumpf“ draußen am Fuß der Burgruine zu sitzen. Alte Weiber verbretelten mit Eifer allerhand Schauermärchen von den Schreckenstaten, welche die Burgherren seinerzeit vollbracht hatten, und wenn nun so die heimkehrenden Damen in etwas gruseltiger Stimmung waren, traf es sich famos, wenn plötzlich mitten im Sumpf der Alte mit seiner mächtigen Stimmstiefe als Frlucht auftauchte, hin und her gankelte und plötzlich verschwand. Ein ganzer Märchenschwärm von erlösten und unerlösten Geistern wurde wach — die Herren verloren sich dafür in interessante Erörterungen über derlei Erscheinungen, der Fremdlich erhöhte den Reiz der Gegend.

Auch ein ganz junger — zur Winterszeit als Gams- hirt geschätzt — Bursche tauchte auf — der „Gudezer“ genannt.

„Was ist denn das?“ fragte ich ihn. „Warum heißt Du denn so?“

„Woah! denn nit“, antwortete er und sah mich treuherzig an, „der Gudezer — dös is der Vogel, der im Wald draußen alleweil Kuckuck schreit, wenn d' Deul' aufi kommen!“

„Ah, da bist wohl Du der Vogel?“

„Ja freilich“, lachte er, „im Buchenwald, woah! Da derst Du gleich oft heller schreien — sonst schimpfen die Fremden: „Deul' hört man wieder gar keinen Kuckuck!“ Woah! wann so a Liebespaar kommt und fragt: „Wie lang haben wir uns noch lieb?“ — nachher mußt' glei' a halbe Stund' ununterbrochen schreien — sonst is alles aus! Wann aber einer ruft: „Wann stirbt meine Erbante?“ und Du schreist nur einmal, nachher is der Kerl ganz auseinander' vor Freud'!“

Ich tat noch einen tiefen Blick in die unschuldsvollen Augen des Jungen — dann wandte ich mich schauernd ab. So viel ist in einer Kindesseele!

Eines Abends hatte ich einen seltsamen Anblick.

Ich lehrte von meinem Spaziergang in's Dorf zurück. Auf einmal gewahrte ich auf einer Wiese ein sonderbares Tier. Es war kein Gamsbock und doch auch kein Wild — ich trat eben näher, um das Naturwunder genau zu besichtigen, als ein Mann aus einer benachbarten Hütte sprang und das Tier rasch in den angebauten Stall schenkte.

Als ich meine Beobachtung dem Wirte erzählte, lachte er laut: „Dös glaub' i, daß Ihnen der Gams- toni seine Gams net sehen laßt!“

„Eine Gams? Eine wahrhaftige Gams?“

Er schüttelte den Kopf.

„Sie wissen doch“, sagte er, „daß wir oben auf der Veranda ein Perspektiv — ein Fernrohr aufgestellt

haben! Damit kann man in die Steinwand hinauf- schauen und wenn man Glück hat, sieht man oft eine oder mehrere Gams droben! Aber allemal, wenn gerad' ein Fremder eine Gams sehen möcht', kann man keine herpfeien, und wenn er keine sieht, schimpft er und is unzufrieden. Da hat denn der Gams-toni, um dem ab- zuhelfen, einen sehr g'scheidten Gamsbock ein wenig dreßert und mit der Echer' und mit dem Anstreich'n ein bissel nachgeholfen, daß das Tierl von weitem einem Gamsbock täuschend ähnlich sieht. Die zwei hängen im Sommer da oben auf der Wand in einem Büttel! Da liegt dann der Toni auf der Laner, und wenn er jemanden auf der Veranda bemerkt, pfeift er dem Bod. Der springt nachher auf den Feldvor- sprung raus und macht die Gams. Die Fremden sind ganz närrisch vor Freud'. „Da müssen Sie hingehen“, heißt's, „prächtige Gams jehelen!“ und der Toni hat dafür a bissel was von uns! O, ich sag' Ihnen, dem sei' Bod hat a Einbildung wie a Hofschauspieler — der schaut keinen g'wöhnlichen Gamsbock mehr an!“

Ich schüttelte den Kopf — er suchte vergnügt die Achseln — dann lachten wir beide.

Andern Tags rief mich ein Eilbrief heim: sonst hätte ich wohl noch mehr geheime Naturkräfte entdeckt. Der Wirt begleitete mich zur Bahn.

„Schauen S“, sagte er unterwegs, auf einen mächtigen, wildgebauten Mann deutend, „dös is auch einer von unsern Heimlichen — ein ganz Parfümierter!“

Ich begriff, daß er „Raffiniertes“ sagen wollte, und frag: „Was macht denn der?“

„Der?“ sagte er halb laut. „Der macht's Alpen- glühen auf der Schneidwand — verstehten S, bengalisch!“

Ich lachte laut hinaus.

„Na“, meinte ich beim Abschied, „nächstes Jahr werdet Ihr wohl wieder einiges Neues auf dem Ge- biet haben?“

Er suchte vielversprechend die Achseln. „Mein Gott“, sagte er, „was tut man nicht alles, um die Kon- kurrenz auszuhalten!“

Tageskalender.

16. Oktober.

1456: Gründung der Universität Greifswald. 1553: † der Maler Lukas Cranach in Weimar (* 1473). 1708: * der Dichter Abrecht von Haller in Bern (* 1777). 1726: * der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Danzig (* 1801). 1762: * der Schriftsteller Adolf Fehr, von Knigge in Bredenbed (* 17-6). 1793: Marie Antoinette, Königin von Frankreich (* 1755, zu Paris enthauptet. 1809: * der Großkaufmann und Politiker Hermann Heinrich Meier, Begründer des Norddeutschen Lloyd, in Bremen (* 1899). 1813: Völkerschlacht bei Leipzig: Kämpfe bei Bachau Wöckern, Lindenau. 1818: * Johannes Minge, Begründer des Deutschthollzismus, in Bischofswalde (* 1867). 1827: * der Maler Arnold Böcklin in Basel (* 1901). 1892: † der Maler Georg Meibitren in Charlottenburg (* 1828). 1915: Kriegserklärung Frankreichs an Bulgarien.

Der Krieg.

16. Oktober 1916.

Im Westen erfolglose feindliche Angriffe bei Queudoncourt, Saillon und Fresnes. In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß bei Le Mesnil abge schlagen. — Vergeblich stürmten die Russen gegen unsere Stellungen bei Sienlawka, Zubilno und Zaturca an. Bei den Angriffen gegen die Armee des Grafen von Bothmer wurde den Russen eine schwere Niederlage bereitet. Feindliche Angriffe bei Jannica und gegen den Gipfel des D. Coman in den Karpathen waren ebenfalls erfolglos. — An der ägyptischen Front griffen feindliche Kavallerie-Regimenter bei Megars vergeblich an.

vor, seinen Blick zärtlich in Beatriz' Augen leuchten zu sehen. Und sie hatte keine Ahnung, wie sehr sich Gerald's Gefühle für Beatriz geändert hatten. Hätte sie es gewußt, dann wäre sie nicht so unglücklich gewesen.

Beatriz mahnte nun ungeduldig zum Aufbruch. Hans wandte sich an Romana.

„Fährst Du gleich mit nach Hause, Romana?“

Sie schüttelte den Kopf.

Zwar hatte sie daran gedacht, sich anzuschließen, aber sie fühlte doch, daß es besser sei, zurückzubleiben. Und sie hatte auch noch zu arbeiten.

„Nein, Hans“, sagte sie, „ich habe noch zu tun und werde heute vielleicht etwas später nach Hause kommen als sonst.“

„Wir haben Sie von wichtiger Arbeit abgehalten, mein gnädiges Fräulein“, sagte Gerald.

„Das wird schnell nachgeholt. Ich lasse mir nicht gern eine Arbeit von einem zum anderen Tag liegen“, erwiderte sie ruhig und freundlich, obwohl ihr das Herz weh tat.

Beatriz drängte. Die Besucher verabschiedeten sich. Beatriz sagte Romana in fast ungenügender Weise Lebewohl. Sie war doch nicht sicher, ob ihr Romana nicht bei Gerald ins Gehege kommen wollte, und ärgerte sich, daß Gerald von einem baldigen Wiederkommen sprach.

* * *

Als Beatriz in Gerald's und ihres Bruders Gesellschaft zu Hause anlangte, suchte sie sogleich ihre Mutter auf.

Sie erzählte ihr ärgerlich von dem „verpöfchten“ Nachmittage, schalt auf Hans und machte ihrem Aerger auf Romana Luft.

„Du magst es glauben oder nicht, Mama, Romana trachtet danach, mir ins Gehege zu kommen. Und Gerald ist wie ein Eiszapfen. Wenn ich nur wüßte, was dahintersteckt. Sollte er sich von Romanas Reichtum anlocken lassen, obgleich er selbst so reich ist? Sie stellt ihm entschieden nach und sucht, sich ihm interessant zu machen dadurch, daß sie auf seine beruflichen Ideen eingeht.“

Aber Frau Bylla schüttelte den Kopf.

„Das wird ihr nicht gelingen, Beatriz. Er wird nie anders als in diesem geschäftlichen Tone mit ihr verkehren. Ich kenne ihn doch. Er liebt leichtlebige, charmante Frauen und interessiert sich nur für solche. So eine leibhaftige Rechenmaschine ist nicht sein Geschmack. Und berechnend ist er ganz sicher nicht. Er heiratet einmal nicht nach Geld. Das wäre ja auch Unsinn bei seinem Reichtum. Aber es ist auch nicht nötig, daß er viel Zeit an Romana verschwendet. Wir müssen ihn davon abbringen, hinauszufahren. Will er wirklich geschäftlich wegen seiner Erfindung mit ihr verhandeln, dann kann das

hier geschehen und möglichst in unserer Gegenwart. Warum er Dir gegenüber so sehr verändert ist mit einem Male, möchte ich freilich auch gern wissen, damit man einen Anhalt hätte, die Sache wieder einzurenken. Ich habe doch auch bemerkt, daß er über beide Ohren in Dich verliebt war. Und nun mit einem Male diese wohltemperierten väterlichen Gefühle? Du hast recht, es muß etwas dahinterstecken. Romana ist es nicht. Hast Du sonst keine Ahnung?“

Beatriz zuckte die Achseln.

„Ich sagte Dir ja schon, seine Kälte datiert von dem Moment an, als ich ihm den Brief mit der Damenhandschrift brachte. Seit diesem Augenblick ist er verändert. Und er sah so seltsam blaß und starr auf den Brief in seiner Hand.“

„Hm! Wenn man nur eine Ahnung hätte, von wem der Brief war. Jedenfalls, mein Liebes Kind, würde ich Dir raten, nicht alles auf eine Karte zu setzen. Ich habe nicht mehr viel Hoffnung auf Gerald. In einigen Tagen geben wir das Fest. Es sollte Gerald zu Ehren stattfinden, und ich hatte gehofft, daß ich an diesem Abend Euere Verlobung verkünden könnte. Aber das erscheint mir jetzt doch ziemlich aussichtslos. Ich habe das so im Gefühl. Und ich würde Dir raten, Dich an diesem Festabend wieder mehr um Bankier Herder zu kümmern.“

Beatriz zog ein Mäulchen.

„Wenn er nur nicht so unausstehlich dick wäre. Er sieht so gewöhnlich aus.“

„Aber er ist schwer reich und unabhängig.“

„Er soll auch sehr sparsam sein.“

„Das sind die meisten Männer. Man muß sie nur zu nehmen wissen. Die Sparsamsten werden verschwenderisch, wenn es gilt, der Frau ihrer Liebe einen Wunsch zu erfüllen. Und Herder liebt Dich. Als Du in dieser Zeit ihm gegenüber so zurückhaltend warst, schien er mir ganz außer sich. Das hat ihn nur noch mehr gereizt. Und Du brauchst nur zu wollen, dann hast Du ihn fest.“

Beatriz seufzte wieder.

„Gerald gefällt mir viel besser. Er ist eleganter und vornehmer, und ich gebe meinen Adelstitel auch nicht gern dafür hin, Frau Bankier Herder zu heißen.“

Frau Bylla zuckte die Schultern.

„Was nützt Dir der Adelstitel, wenn Du nicht das nötige Geld dazu hast. Gerald ist ja freilich eine distinguierte Erscheinung. Aber was willst Du, neben einem so interessanten Mann verblaßt die schönste Frau und kommt wenig zur Geltung. Herder wird Dir immer eine wirksame Folie sein.“

Das sah Beatriz wohl ein, aber sie war doch sehr mißmutig. „Ich werde ja natürlich klug sein, Mama, und Herder nicht vor den Kopf stoßen. Aber Gerald gebe ich doch noch nicht

Die geheimen Kräfte der Natur.

Eine heitere Skizze von Ernst Murr.

(Nachdruck verboten.)

Ich war der letzte Sommergast — vielmehr schon Herbstgast.

Die küberreichen Familien, die interessanten Witwen, welche hier getrauert und nach einem zweiten Mann ausgelugt hatten, die Dochtouristen, die von hier in die Alpen hingestiegen, die Sonderlinge und die Lebensfrohen — all' die Zahlreichen, welche den beliebten Gebirgsort zum Ferienaufenthalte ausersehen, waren zwischen ihre heimischen vier Wände zurückgekehrt.

Das Dörflein entsann sich seiner selbst wieder; es kam nach dem Fremdentumel zu sich. Die Anpreisungen von bequemen Sommerwohnungen verschwanden allmählich von Fenstern und Wänden — der stotternde Bettler, der außen am Dorfeingange die Leute angehalten hatte, genas von seinem Ohrenleiden und lebte zu der arbeitsamen Rolle des Regelfungen zurück — der Wirt, welcher Sommer über seine Bauern mit einer gewissen Meiserie behandelte und erst gegen Regierungsräte kollegial zu werden schien, tat jetzt wieder dem Piesl, Sepp und Paal Bescheid, frug den nach seinem jungen Ohren und jenen nach seiner frischen Seemdirne und auch die Frau Wirtin zog ihr Soidenes aus, nahm den vornehm lächelnden Zug von den Mundwinkeln und schimpfte und wettelte wie ein Oberknecht in Küche und Stall.

Ich war schon Monate lang im Orte. Die Leute zählten mich schon halb zu den Ihren und hatten keine Scheu und wenig Geheimnisse vor mir.

Ich kannte jedes Kind.

Und doch — seit einigen Tagen sah ich etliche Gesichter im Dorfe, die ich vorher nie wahrgenommen hatte.

Zuerst einen Burschen in den Dreißigern — mit dümmelhaftem Gesichte.

Der stand am Sonntag, als ich aus verfedter Wirtslaub das Treiben der Leute belauschte, mitten im Gastgarten auf einem Tisch — eine Menge Menschen jeden Alters um ihn her, die sich köstlich bei seinen Fragen unterhielten.

Es waren tolle Dinge, die er trieb. Dabei verfügte er über ein unglaubliches Talent der Stimmverstellung.

Fest spitzte er die Lippen und krächte in der höchsten Fälschung: „Arthur! Arthur!“

Nach einer halben Minute gab er denselben Ruf — nur etwas gedämpft und verschwommen zurück: „Arthur! Arthur!“

„Arthur, liebst du mich?“ krächte er dann wieder unter dem dröhnenden Gelächter der Bauern.

Kein Zweifel mehr, es war die täuschend nachgeahmte, dünne Stimme der Baroness Laura, die hier mit ihrer Familie und mit ihrem Bräutigam sich aufgehalten und durch ihre schwärmerischen Gefühlsausbrüche für den lehteren manchen erheitert hatte.

„Arthur, liebst du mich?“ krächte der Bursche eben wieder zurück. „Jetzt kommt der Münchner Privatier!“ sagte er dann.

„Bierfahl! Bierfahl!“ tönte es im tiefsten Bass, der aus einem Keller heraufzukommen schien.

„Bierfahl! Bierfahl!“ gab er dann denselben Ruf wieder.

„Gör' mal, Bont“, frug ich die hübsche Kellnerin, die inzwischen bei mir eingetreten war, um mein geleertes Glas zu füllen, „wer ist denn der fidele Tropf da?“

Sie sah mich ein wenig verlegen an — dann schmunzelte sie:

„Wissen S', wisperte sie geheimthuend, „der ist unser schön's Echo droben an der Gelferwand — wo die Fremden alleweil so gern 'neirufen! Da hoßt er den Sommer über auf einem Baum, und wenn einer ruft, gibt er's 'rück! Los hat er's schon wie a Komddie.“

auf. Es muß doch möglich sein, in seinem Herzen wieder wachzurufen, was einmal darin geglüht hat. Und ich will und muß das wieder werden. Vielleicht versuche ich es einmal mit der Eifersucht. Ich werde zum Fest mit Herder eifrig kokettieren. Dann schlage ich zwei Klappen mit einer Klappe.“

Damit war Frau Bylla einverstanden.

Beatriz schalt nun nochmals auf Hans, weil dieser sie gehindert hatte, sich Romana und Gerald auf dem Rundgange durch die Fabrik anzuschließen.

„Er ist überhaupt ein gräßlicher Bengel und ärgert mich, wo er kann. Sein neuester Trick ist, daß er jetzt Romana geradezu anschwärmt. Hast Du das nicht auch schon bemerkt? Er bemüht sich um sie und tut ihr schön. Das war doch früher nicht.“

Frau Bylla lachte.

„Vielleicht will er ihr ein höheres Taschengeld abschmeicheln. Aber ich glaube nicht, daß er damit Glück hat.“

„Ich auch nicht. Aber ich glaube auch nicht, daß er das beabsichtigt. Weißt Du, was er jetzt für Zukunftspläne hat? Er hat es mir heute gesagt.“

„Nun?“

„Nura will er nicht studieren, sondern Chemie.“

„Chemie? So ein Unsinn! Er weiß doch, daß ich wünsche, daß er Nura studiert.“

„Ja, aber er kehrt sich, scheint es, nicht daran. Er hat mir erzählt, daß ihn Romana in der Fabrik anstellen will, wenn er sein Studium beendet hat, und daß er dann Chef der chemischen Abteilung werden soll. Sie scheint noch allerhand Pläne zur Vergrößerung der Fabrik zu haben.“

Frau Bylla wurde nachdenklich.

„Nun, am Ende ist das doch gar nicht so dümm von ihm. Wer weiß, was er für Pläne hat. Es ist ganz gut, wenn er Einfluß auf sie erhält. Man kann das doch vielleicht einmal ausnützen.“

„Denke nur nicht, daß Hans uns etwas zu Gefallen tun wird. Er sorgt doch nur für sich selbst.“

„Mag er es tun. So bin ich wenigstens die Soroe um ihn los.“

Am nächsten Tage erklärte Gerald bei Tisch, daß er am Ende der Woche auf zwei Tage verreisen müsse, aber dann wieder zurückkehren würde.

Beatriz horchte auf. Sie sah ihn forschend an, sprach aber nur ein paar Worte des Bedauerns.

„Zu unserem Feste bist Du doch sicher zurück?“ fragte Frau Bylla.

„Auf jeden Fall“, erwiderte er.

(Fortsetzung folgt.)

England.

Ein Reuter'sches Schwindelmauwerk.

W.B. London, 12. Oktober (Reuter.) Der Schiffsräum, der der Regierung zur Verfügung steht, wurde vermehrt durch eine neuerlich getroffene Entscheidung, nach der die Regierung solche Schiffe in britischen Häfen in Gebrauch nehmen kann, die ganz oder vorwiegend britisches Eigentum sind, jedoch bisher unter neutraler Flagge fahren, nachdem die deutsche Regierung in Privengerichtsurteilen dahin entschieden hat, daß ungeachtet der neutralen Flagge diese Fahrzeuge als britische behandelt werden können. Es ist zum Schutze des britischen Kapitals, das in diesen Schiffen arbeitet, notwendig, daß sie die englische Flagge führen. Auf Grund dieser Entscheidung hat die Regierung folgende schwedische Schiffe beschlagnahmt: „Sphinx“, „Bellgrove“, „Phyllis“ und „Cremona“. Die Eigentümer werden für die Benutzung ihrer Schiffe entschädigt werden.

Belgien.

Offizielle belgische Friedensbestrebungen?

Berlin, 13. Oktober. Der „Total-Anzeiger“ erfährt aus dem Haag: Ueber Friedensbestrebungen in offiziellen belgischen Kreisen wird aus Brüssel berichtet. Es ist nunmehr beschlossene Sache, daß eine Mission belgischer Politiker unter Führung des Ministerpräsidenten Brocqueville nach Italien reisen und Rom besuchen soll.

Für den Fall, daß der Papst deutsche Versicherungen bezüglich der künftigen Freiheit und Unabhängigkeit Belgiens auf Grund seiner Kenntnis geben könne, würde daraus wahrscheinlich eine Aktion der belgischen Regierungskreise entstehen, und zwar darauf gerichtet, die Entente-Regierungen zur Ausnahme von Friedensverhandlungen zu veranlassen. Man möchte in belgischen Regierungskreisen das Ende des Krieges beschleunigen, da man sich die traurige Lage des belgischen Volkes und die Gefahr einer völligen Verwüstung des Landes durch die Kriegsoperationen vor Augen hält.

Holland.

Die Fahrt holländischer Schiffe nach England eingestellt.

W.B. Rotterdam, 14. Oktober. „Maasbode“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Fahrt holländischer Schiffe von Holland nach England eingestellt ist. Diese Maßregel steht im Zusammenhang mit der schwebenden Frage zwischen Holland und England.

Der englische Druck auf Holland.

W.B. Amsterdam, 13. Oktober. Der niederländischen Telegraphen-Agentur wird aus dem Haag telegraphiert: In einer amtlichen Mitteilung des Ministeriums des Äußern über die Sperre der Handelssteuern nach und von Holland über britische Schiffe heißt es: Die niederländische Regierung ist der Ansicht, daß sie dem Wunsche der britischen Regierung, die Durchfuhr von Sand, Kies und Schotter nach Belgien zu verhindern, nur dann nachkommen kann, wenn die britische Regierung erklärt, daß trotz der Zusicherungen der deutschen Behörden und der Erhebungen von niederländischen Offizieren die durchgeführten Materialien für Kriegszwecke verwendet werden. Der niederländische Gesandte in London ist beauftragt, die britische Regierung um eventuell in ihren Händen befindliches Beweismaterial darüber zu ersuchen.

Spanien.

Zur Flucht des deutschen U-Bootes aus spanischer Internierung.

L.A. Frankfurt a. M., 13. Oktober. Laut „Frankfurter Zeitung“ drückte im spanischen Ministerium der Marine ein lebhafter Unzufriedenheit wegen der Flucht des deutschen U-Bootes aus, die ihn gezwungen habe, zwei wertvolle Admirale ihrer Kosten zu entbehren, die, wie er sagte, aus Mitternacht in ihrem Vertrauen zu weit gegangen seien.

Brasilien.

Die Verwendung der in Brasilien internierten deutschen Schiffe.

W.B. London, 13. Oktober. (Reuter.) Daily Telegraph berichtet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Regierung beschloß, von den internierten deutschen

Dampfern einen Teil für die Fahrt zwischen den Vereinigten Staaten und Europa zu verwenden und den Rest für die Fahrt zwischen Brasilien und Europa oder für andere Routen je nach dem Bedürfnis der Alliierten. Sämtliche Schiffe werden die brasilianische Flagge führen.

Letzte Nachrichten.

Güterzug-Zusammenstoß.

W.B. Breslau, 15. Oktober. Der „Breslauer Zeitung“ zufolge fuhr Sonnabend nachts zwischen Kegnitz und Jeschendorf, Strecke Breslau-Berlin, der Güterzug 7002 auf den infolge Zugverzögerung stehen gebliebenen Güterzug 7502 auf, wodurch mehrere Wagen mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Beide Gleise waren sieben Stunden lang gesperrt, wodurch auf beiden Richtungen sehr erhebliche Zugverspätungen eintraten. Menschen sind nicht verletzt.

Abg. Traub (Fortshr. V.) legt sein preußisches Landtagsmandat nieder.

Berlin, 15. Oktober. Nach Blättermeldungen aus Dortmund hat der fortschrittliche Abgeordnete Traub die Niederlegung seines preußischen Landtagsmandates angezeigt.

6 Millionen-Goldsendung in Rußland beschlagnahmt.

Berlin, 15. Oktober. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm erfährt, melden finnische Zeitungen die Beschlagnahme einer Goldsendung von 6 Millionen Rubel auf der Grenzstation zwischen Finnland und Rußland durch den Arbeiter- und Soldatenrat, weil die Regierung kein Recht habe, Gold aus dem Lande zu schicken.

Die Judenverfolgung in Rumänien.

W.B. Stockholm, 14. Oktober. Das jüdische Pressebureau meldet aus Petersburg, daß russische Zeitungen zahlreiche Dokumente und Berichte von Augenzeugen über grausame Judenverfolgungen in Rumänien bringen. Alle Proteste russischer Organisationen an die rumänischen Machthaber haben bisher nichts gescholfen. Man wirft der rumänischen Regierung vor, daß sie den systematischen Vernichtungskrieg gegen die jüdische Bevölkerung gebildet, ja selbst organisiert habe. So wurden vom Feldgericht in Baku allein 84 jüdische Soldaten, darunter 7 aktive jüdische Sozialdemokraten, gehängt. An mehreren Orten sei es zu regelrechten Judenprogrammen gekommen. Außerdem verhindert man die Aufnahme verwundeter jüdischer Soldaten in öffentliche Spitälern und den Verkauf von Nahrungsmitteln an die jüdische Bevölkerung. Der Gebrauch der jüdischen Sprache sei überall strengstens verboten. Zum Schluß teilt das jüdische Pressebureau den Wortlaut eines Protestes gegen die Vorgänge mit, den eine Versammlung von Offizieren und Soldaten des militärisch-republikanischen Verbandes in Kiew angenommen hat.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampfaktivität der Artillerien in Flandern war wechselnd stark. An der Küste und in einzelnen Abschnitten der Front zwischen Eys und Deule wurde das Feuer zeitweilig zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt. In den ausgedehnten Leichterfeldern kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten.

Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai-Arras in 4 Kilometer Breite an. Auf den Flügeln scheiterte der Vorstoß im Feuer; in der Mitte drang der Feind in unsere Linien, von dort wurde er nachts durch Gegenstöße wieder vertrieben.

Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder 15 Granatreffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette-Tal und Brailles, sowie im mittleren Teil des Chemin des Dames spielten sich tagsüber lebhafteste Artilleriekämpfe ab. Auch nördlich von

Reims, in der Champagne und nördlich der Maas verteidigte sich zeitweilig das Feuer.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf der Insel Oesel wurden neue Fortschritte erzielt. In ungestümen Vorwärtsdrängen warfen unsere Infanterie-Regimenter und Radfahrer-Bataillone, vielfach ohne das Herankommen der Artillerie abzuwarten, den Feind, wo er sich stellte.

Die Halbinsel Soorbe wurde von Norden her abgegriffen, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederhielt.

Wir kehren vor dem brennenden Arensburg und sind im Vordringen im östlichen Teil der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eilig zurückweichen, um über den Damm, der Oesel mit der Insel Moun verbindet, zu entkommen. Unsere Torpedoboote sind in die Binnenfahrwasser zwischen Oesel und Dagö eingedrungen und haben in wiederholten Gefechten russische Seestreitkräfte in den Mounhund zurückgedrängt. Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 12. Oktober 1917.

Milchpantoffelerei.

Das hiesige Schöffengericht verurteilte am 18. August den Gutbesitzer Oswald Smollnu aus Seiserbau wegen Vergehen gegen den § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1914 zu drei Tagen Gefängnis und dreihundert Mark Geldstrafe. Hiergegen legten Amtsanwalt und Angeklagter Berufung ein. Der Sachverhalt ist folgender: Die Milchhändlerin M. entnahm bereits im Jahre 1910 und 1912 Milch, doch füllte sie die Milch betrogen. Später entnahm die M. auf Zureden des S. wiederum Milch, weil ihr gesagt wurde, der Schweizer würde kein Wasser der Milch mehr zugeseht. Frau Weirich wußte aber wiederholt Strafe zahlen, da das Untersuchungsamt in Balzenburg befandete, daß die Milch zu viel Wasser enthalte. Drei Zeugen, die bei Smollnu wohnen, geben an, daß der Angeklagte selbst die Milch aus dem Keller geholt habe, sie haben gehört, daß der Wasserhahn gerauscht, haben gesehen, daß Wasserströme bis zu den Milchkannen gewesen, und daß der Angeklagte Ausschweiß aus den gespülten Kannen der Milch zugegossen habe, alsdann sei der Angeklagte wieder schlafen gegangen. Durch Nachmessen der Milch hatten sich die Mädchen überzeugt, daß 2 bis 3 Liter Wasser der Milch, die die Weirich erhielt, zugefügt worden waren, bei einem anderen Male waren sogar 4 Liter Wasser zugefügt. Die Zeuginnen Klimer, Weich, Wintler halten heut ihre bereits gemachten Aussagen aufrecht; die S. hatte gegen S. Strafantrag gestellt. Der Staatsanwalt hatte durchaus keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, er hebt hervor, daß der Angeklagte in schamloser Weise der Milch Wasser zugefügt hat. Bei der Strafmessung sei zu Gunsten des Angeklagten zu berücksichtigen, daß er nicht erheblich vorbestraft ist und die Strafen auf anderen Gebieten liegen, andererseits aber sei zu berücksichtigen, daß der Angeklagte in dieser Kriegszeit, wo Milch Säuglingen und Kranken so knapp zugeführt ist, sich derart vergangen habe. Der Angeklagte hat als schandbarer Blutlunger des Volkes in niedrigster Gewinnsucht gehandelt, deshalb beantrage er die exemplarische Strafe von 8 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte dahin: die Berufung des Angeklagten wird auf seine Kosten verworfen, das Urteil 1. Instanz abgeändert, der Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, im Nichtvermögensfalle kommen für je 5 Mark ein Tag Gefängnis in Betracht. ne.

Briefkasten.

Einsender. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen. Teilen Sie uns, bitte, Ihren Namen mit.

Wettervorhersage für den 16. Oktober:

Reißt heiter, streichweise Nebel, am Tage warm.

Gemüse und Obstverkauf.

Allen Vorlosthändlern sind kleine Mengen Weißkraut zugeteilt worden, welche von morgen früh ab zum Verkauf gelangen.

Außerdem findet im städtischen Gemüsefeller, Scheuerstraße Nr. 5a, gleichfalls ein Kleinverkauf von Weißkraut (Pfd. 9 Pf.), sowie Kürbissen und Aepfeln statt.

Baldenburg, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 16. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln statt, und zwar:

im Krause'schen Keller, Gneisenaustraße 3,

nur an die in der Neustadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 122—175 einschließl., und

auf dem unteren Bahnhofs

nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 228—290 einschließl. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartosfelnarten nebst Zusatzkarten.

Die Kartosfeln müssen benannt abgeholt werden.

Baldenburg, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der verm. Hotelbesitzerin Johanna Knorn in Waldenburg (Schl.) ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 8. November 1917, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Freiburgstraße 8, Pegooldhaus, bestimmt.

Baldenburg (Schl.), den 12. Oktober 1917.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bressenotiz.

Durch das in Breslau zur Ueberwachung des Nach- und Abschubverlehrs im Heimatgebiet errichtete Augenkommando Nr. 3 sind in letzter Zeit mehrfach Diebstähle, Verabungen und Unterschlagungen von Militärgütern aufgrund von Anzeigen — besonders auch namenloser — aus der Zivilbevölkerung aufgedeckt worden. An alle Kreise der Zivilbevölkerung ergeht daher nochmals die Bitte, die Militärverwaltung auch weiterhin in dieser Hinsicht zu unterstützen und jede zur Kenntnis gelangende Verletzung sofort — möglichst telephonisch — dem Augenkommando Nr. 3 mitzuteilen.

Das Geschäftszimmer befindet sich Breslau, Obingstr. 4 part. Telefon Nr. 5329.

Breslau, den 10. Oktober 1917.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstags d. 18. Okt. c., 7¹/₂ Uhr: U. A. I.

Ich wohne Löpferstraße 26.

Drühlmel,

Raffinerin der Friedrich-Wilhelm-Versicherung.

Hühnerfutter

jedes Quantum wird gekauft.

Hotel „Schwarzes Roß“.

Schöngebauten

Goldfuchs-Hengst,

1¹/₂ Jahr alt, verkauft preiswert

Max Artl,

Reimsvalban Nr. 83.

Abkehrscheine

sind zu haben in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

VI. Armeekorps.
Stellv. General-Kommando.
Kriegsamtstelle.
Abt. R. 5. Nr. 5801/9. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und des § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Alle gebrauchten und ungebrauchten Segel, Zelte und Zeltplanen (Plauen), die nicht mehr als solche Verwendung finden, sind beschlagnahmt.

§ 2.
Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen erfolgen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung erfolgen. Jeder Besitzwechsel und jede die Beschlagnahme beeinträchtigende Veränderung der Lagerstelle ist unzulässig.

§ 3.
Ausnahme von dieser Verfügung kann die Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. G., Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10/11 bewilligen.

§ 4.
Wer ohne Ausnahmegewilligungen des § 3 an den von der Beschlagnahme betroffenen Gegenständen Veränderungen vornimmt oder einen die Beschlagnahme beeinträchtigenden Wechsel ihrer Lagerstelle bewirkt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der zu den nach Abs. 1 verbotenen Handlungen auffordert oder anreizt.

§ 5.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Breslau, den 19. September 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
Frhr. v. Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 11. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Pressenotiz.

Die an das stellv. Generalkommando gerichteten namenlosen oder mit falschen Namen versehenen Schreiben, enthaltend Anzeigen aller Art, nehmen besonders in letzter Zeit überhand. Die bisher daraufhin angestellten Ermittlungen haben vielfach ergeben, daß die Anzeigen entweder nicht der Wahrheit entsprechen, stark übertrieben waren, oder von falscher Kenntnis der Sachlage ausgingen.

Den Schreibern diene als Notiz, daß für die Folge derartige Anzeigen keine Beachtung finden werden.

Wer sich verpflichtet fühlt, von Missetat, die zu seiner Kenntnis gelangen, im vaterländischen Interesse der Behörde Mitteilung zukommen zu lassen, muß auch den Mut haben, seine Angaben mit seiner Unterschrift zu bekräftigen und gegebenenfalls den Beweis der Wahrheit anzutreten. Wer das nicht kann und will, schweige lieber!

Begründete, mit Namensunterschrift versehene Anzeigen, die die Ermittlung des Schreibens ermöglichen, werden stets eingehend untersucht werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzugsverkehr.

Vom 18. Oktober 1917 ab wird auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugfahrpreis eine Ergänzungsgebühr erhoben. Sie beträgt bei einem Fahrpreis

| über | bis | 5 Mark | 8 Mark |
|------|-----|--------|--------|
| 5 | 10 | 10 | 15 |
| 10 | 15 | 15 | 20 |
| 15 | 20 | 20 | 25 |
| 20 | 25 | 25 | 30 |
| 25 | 30 | 30 | 35 |
| 30 | 35 | 35 | 40 |
| 35 | 40 | 40 | 45 |
| 40 | 45 | 45 | 50 |
| 45 | 50 | 50 | 55 |
| 50 | 55 | 55 | 60 |
| 55 | 60 | 60 | 65 |
| 60 | 65 | 65 | 70 |
| 65 | 70 | 70 | 75 |
| 70 | 75 | 75 | 80 |
| 75 | 80 | 80 | 85 |
| 80 | 85 | 85 | 90 |
| 85 | 90 | 90 | 95 |
| 90 | 95 | 95 | 100 |
| 95 | 100 | 100 | 110 |
| 100 | 105 | 105 | 115 |
| 105 | 110 | 110 | 120 |
| 110 | 115 | 115 | 120 |
| 115 | 120 | 120 | 120 |

und so weiter um je 10 Mark steigend.
Die Ergänzungsgebühr wird durch Ausgabe von besonderen Ergänzungsarten erhoben.

Die in den allgemeinen Ausführungsbestimmungen O IV, V und VI zu § 12 E. V. D. im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäck-Tarif Teil I für

- Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien,
- Stipendiaten des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München,
- Fahrten im Interesse der Jugendpflege vorgezeichnete Fahrpreisermäßigung wird vom 18. Oktober d. J. an für Schnellzüge nicht mehr gewährt.

Die für den Monat Oktober 1917 ausgefertigten Monats- und Monatsnebenkarten sind von der Ergänzungsgebühr befreit. Vom 1. November 1917 an werden auf den preussisch-heussischen Staatsbahnen 2 Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge ausgestellten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden gegen Lösung einer Ergänzungsart für die betreffende Fahrt. Die Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugzuschlagskarten bleiben unberührt.

Vom 18. Oktober 1917 an gelten alle Eilzüge als zuschlagspflichtige Schnellzüge.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Auskunftsstellen.

Breslau, den 14. Oktober 1917. Königl. Eisenbahndirektion.

Möbl. Zimmer, renov. (12 R.) | Möbl. Zimmer bald zu verm. p. M. 3 v. Mühlentstr. 19, I. | Möbl. Zimmer bald zu verm. Freiburger Str. 15, III, I

Nieder Herrmsdorf.

Unsere Gemeindeparkasse nimmt Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe während der Kassenstunden von 8 bis 1 Uhr mittags bis zum 18. Oktober 1917 an.

Es sind auch Teilzeichnungen in Beträgen von 10, 20 und 50 Mark zulässig.

Nieder Herrmsdorf, den 18. September 1917.

Der Verwaltungsrat. Klinner, Bürgermeister.

Nieder Herrmsdorf.

Die nächste öffentliche Gemeindevorordneten-Sitzung findet am Dienstag den 16. Oktober 1917,

nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer der hiesigen ev. Schule II statt.

Nieder Herrmsdorf, 12. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Dienstag den 16. Oktober 1917 findet von vormittags 8 bis 1 Uhr nachmittags vom hiesigen Eisbrenner aus ein Verkauf von Spinat, Kürbis und Nespeln

statt. Ober Waldenburg, 13. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Sensationelle Neuheit!

Wenn Sie

Wäsche sparen

wollen, so bringen Sie dieselbe sauber gewaschen, gestärkt und geplättet hierher und lassen Sie dieselbe zu abwaschbarer

Dauer-Wäsche „Oekonom“

D. R. P. angem.

präparieren. Es kosten

Kragen 40 Pfg.

Stulpen pro Paar 60 Pfg.

Vorhemden von 40 Pfg. an.

Sie können dieselbe

4—10 mal solange tragen

und nach Verbrauch wieder

waschen, stärken, bügeln und

neu präparieren lassen, oder

auch selbst präparieren.

1 Flasche Präp.-Masse für längere Dauer für 2.50 Mark zu haben bei

J. Gruber,

Waldenburg i. Schles., Freiburger Straße Nr. 4.

Hôtel „Schwarzes Ross“

sucht tüchtigen, zuverlässigen

Hausdiener.

Suche einen zuverlässigen Mann, der in der Landwirtschaft erfahren, keine Arbeit scheut und fähig ist, ein Gut zu leiten. Zu erfragen Seitendorf Nr. 93.

Suche für bald ein ordentliches, ehrliches

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, welches schon gedient hat und gute Schulkenntnisse besitzt. Josef Lastig, Neu Waldenburg, Blücherstr. 16.

Suche für bald eine jüngere

Verkäuferin.

Gehaltsanprüche und Zeugnisabschriften erbeten an Carl Elsner, Neurode i. Schl., Kolonia waren.

Ein Bedienungsmädchen

wird bald gesucht Auenstr. 32, I

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Entree und Zubehör, Kaiser-Wilhelm-Platz 4, I, sowie eine aus 2 Zimmern, Küche, Entree etc., Kaiser-Wilhelm-Platz 3a, I, per 1. April 1918 und

3 Läden

balb, bzw. per 1. April 1918 zu vermieten, durch

O. Gräfe, Freiburger Straße 8, II.

2 Stuben, Alkove, Küche

sofort oder später beziehb. Löpferstraße 7, II.

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 Uhr:

Lieder-Abend Elli Schober.

Schubert. Schumann. R. Strauß.

Reger. Deutsche Volkslieder.

Klaviervorträge: Chopin, R. Wagner.

Kgl. Musikdirektor F. Drohla

aus Schweidnitz.

Ein möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht, Bad und allen Bequemlichkeiten sofort zu verm.
Freiburger Straße 13, II.

Möbl. Zimmer zu verm.
Auenstraße 8a, III rechts.



Nur noch heute Montag:

Joe Deeks

neuestes, spannendes Abenteuer:

Die Hochzeit im Excentricklub.

Und das auserlesene Beiprogramm

Ab Dienstag den 16. Oktober c.:

Lotte Neumann, die beliebte Künstlerin, in dem großen Drama:

Der schwarze Pierrot.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Orient-Theater

Heute letzter Tag des großen Detektiv-Schauspiels:

Die Harvard-Prämie.

Ab Dienstag:

Die berühmte Künstlerin

Egede Nissen

in:

Der geigende Tod.

Großes Drama in 4 Akten.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 16. Oktober 1917:

Zum bestimmt letzten Mal!

Operetten-Komödie!

Kolossaler Nacherfolg!

Glänzende Musik-, Tanz- und

Gesangsnummern.

Unter Mitwirkung der Walden-

burger Berg- und Büch. Pleb-

ischen Kapelle.

Die Königin der Luft.

Operette in 3 Akten

von Schwarz und Reimann.

Musik von Otto Schwarz.

Donnerstag den 18. Oktober: Wie heißt ich meinen Mann.